

# Funde, die sich über mehrere Zeiträume erstrecken

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =  
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Anuario della  
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **31 (1939)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zwei eiserne Gürtelschnallen und vereinzelt Scherben, in den Gräbern 3 und 4 je eine kleine Scherbe, in Grab 10 ein Bronzering und ein Messer. Bericht des Mus. Sol. über 1938, 17 ff.

*Pieterlen* (Amt Büren, Bern): TA. 122, 161 mm v. r., 3 mm v. u., fand O. Stoll einen bronzenen Ohrring des frühen Mittelalters (500—700 n. Chr.). Er ist fein verziert mit Strichen und weist dünne Enden auf, die sich in einer Schließe vereinigen. D. Andrist vermutet, daß der Fund mit dem Gräberfeld am Totenweg (24. JB. SGU., 1932, 102) in Verbindung stehe. O. Tschumi verhält sich dieser Annahme gegenüber skeptisch, weist aber auf die Gleichzeitigkeit hin. JB. Hist. Mus. Bern 1939, 93.

*Schleitheim* (Bez. Schleitheim, Schaffhausen): Die Funde des Gräberfeldes im Hebsack (M. Wanner, Das alamannische Totenfeld bei Schleitheim, Schaffhausen 1867. 16. JB. SGU., 1924, 117) sind im Museum zu Allerheiligen neu aufgestellt worden. Dabei kam noch eine der typischen Franziskanen zum Vorschein. Mitt. W. U. Guyan.

*Wergenstein* (Bez. Hinterrhein, Graubünden): Die frühgermanischen Funde von Wergenstein, über die wir im 30. JB. SGU., 1938, 135 ff., berichtet haben, sind nun ausführlich veröffentlicht von W. Burkart im Bündn. Monatsbl. 1940, 133 ff. Außerdem Neue Bündn. Ztg. 22. Febr. 1940.

## IX. Funde, die sich über mehrere Zeiträume erstrecken

Eine „*Ur- und Frühgeschichte des Amtes Frutigen und der Nachbargebiete*“ gibt O. Tschumi mit zahlreichen Abbildungen heraus. Was dieser Publikation einen besonderen Wert verleiht, das ist der Umstand, daß darin nicht nur die Fundstellen der Reihe nach aufgezählt, sondern daß sie in größere Zusammenhänge hineingestellt werden. Tschumi versucht mit Erfolg, die Verbindungen, z. B. mit dem Wallis, herzustellen, indem er durch zahlreiche gute Abbildungen die Verwandtschaft des Fundstoffs beidseitig der Berneralpen dartut. Auch in dem von Tschumi bearbeiteten Gebiet sind die Zeugen steinzeitlicher Siedlung im engern Bereich der Alpen sehr spärlich. Ganz anders liegen die Verhältnisse in der Bronzezeit (S. 71). Wie in Graubünden fehlen aber befriedigende Nachweise für die Hallstattzeit, und auch die Latènezeit weist nicht die Vertretung auf, die wir nach Überlieferung und sprachlichen Überresten eigentlich erwarten müßten. Uns scheint, daß namentlich das Problem der Hallstattperiode innerhalb des Alpengebiets noch vieler Nachforschungen bedarf. Tschumi macht verschiedene Stellen namhaft, die vielleicht auf bronzezeitliche Gußwerkstätten, vielleicht sogar auf Kupferabbau schließen ließen, ohne aber die dadurch auftauchende Frage zu beantworten, hingegen scheint er bereit zu sein, bronzezeitliche Alpwirtschaft anzuerkennen.

Ausgehend von den bedeutsamen Pfahlbaubrückenuntersuchungen Th. Ischers in Lüscherz-Fluhstation (XIV), über die wir im 30. JB. SGU., 1938, 50 f., berichtet haben, hielt unser Mitglied W. Staub in der Geogr. Ges. Bern einen Vortrag über das *Berner Seeland in der Zeit vor den großen Überschwemmungen* (Mitt. Volkshochschule

Bern 1940, Heft 1). Lüscherz-Fluhstation zeigte deutlich das jungsteinzeitliche Seeufer mit dem Mittel von 429,4 m ü. M., also rund  $\frac{1}{2}$  m höher als der heutige Mittelwasserstand und 2—3 m tiefer als derjenige zur Zeit der großen Überschwemmungen. Dem in der Bronzezeit noch tiefer sinkenden Wasserstand folgten die Pfahlbaudörfer systematisch. Erst die Klimaverschlechterung der frühen Eisenzeit ließ die Seespiegel wieder ansteigen. Für die Römerzeit sind wir immer noch auf Mutmaßungen angewiesen. Von Schwadernau und Altreu liegen Literaturberichte vor, nach denen römische Mauerreste unter dem heutigen mittleren Wasserstand der Aare liegen, doch nimmt Staub an, daß in dieser Zeit die Wasserstände ähnlich den heutigen lagen. Erst das Mittelalter brachte die großen Überschwemmungen, die vermutlich mit dem Eindringen des Menschen in das Napfgebiet zusammenhängen. Unvorsichtige Rodungen ermöglichten den Zuflüssen der Emme eine gesteigerte Abtragtätigkeit und erzeugten einen Staukegel an der Mündungsstelle in die Aare und damit einen Rückstau der Aare. „Durch Rückstau und Überschwemmungen ist die keltische Siedlung La Tène am Neuenburgersee, waren die tieferstehenden Umfassungsmauern von Aventicum, waren auch die Brückenübergänge bei Port und Brügg unter Wasser geraten und die Bedeutung der Lage von Petinesca war für die Zukunft zerstört.“

*Beggingen* (Bez. Schleithem, Schaffhausen): Das keramische Material, das 1912 im Refugium Kohlgruben geborgen wurde (7. JB. SGU., 1914, 133) und sich in der Schulsammlung Schleithem befindet, besteht aus römischen und mittelalterlichen Typen sowie nicht bestimmten Tierknochen. Mitt. W. U. Guyan.

*Monthey* (distr. de Monthey, Valais): M. J. Trottet à Monthey, ayant eu l'amabilité de signaler à M. J. Chevalley, conservateur du Musée historique cantonal de Lausanne, la présence d'une nécropole située en Marendeux sur Monthey, nous avons eu l'occasion, M. Karl Keller-Tarnuzzer et moi, de visiter les lieux et d'en interroger les habitants. De ces observations, il ressort que:

1<sup>o</sup> Au lieu dit „En Cheneau“, à 570 m. au S. de la gare AOM. de Monthey, à environ 460 m. d'altitude, sur une pente légèrement inclinée vers le N.-E. (Coordonnées de l'Atlas topographique fédéral: 562.250/121.880), on a mis au jour, il y a environ 80 ans, en défrichant le sol, une série de tombes en dalles de pierre; ces cistes étaient cubiques et contenaient des corps accroupis, le menton sur les genoux. Il s'agit de restes soit néolithiques comme à Collombey (Cf. Dictionnaire géographique de la Suisse, t. I, p. 512, art. Collombey-Muraz. Notes pour servir d'introduction à la Préhistoire du Valais à l'âge de la Pierre, par André Donnet, dans „Les Echos de St-Maurice, Juillet-Août 1937, p. 198), soit de l'âge du Bronze II comme à St-Triphon (30. JB. SGU., 1938, 153).

2<sup>o</sup> En Marendeux, diverses trouvailles ont été faites en construisant des maisons et en plantant des arbres; elles sont localisées soit sur le plateau lui-même, soit sur le talus qui le borde au N.-E.:

a) Sur le plateau (Coordonnées de l'Atlas topographique fédéral: 562.350/121.800), à une profondeur de 50 cm., on a trouvé les substructions d'un petit bâtiment; on n'a pas constaté la présence de tessons ni de tuileaux.

b) Un peu au N. de cet emplacement, à l'extrémité d'un mur moderne bordant le sentier qui traverse le plateau du N.-E. au S.-O., on a découvert en 1861, sous  $\frac{1}{2}$  m. de terre, de nombreuses tombes en tuiles romaines (Coordonnées de l'Atlas topographique fédéral: 562.325/121.825). Ces sépultures étaient si serrées que leurs couvercles semblaient former un dallage continu. Il s'agit de tombes dans le genre de celles que feu le chanoine Pierre Bourban découvrit autrefois à St-Maurice (Cf. Les fouilles de Saint-Maurice en 1911, par le ch<sup>ne</sup> P. Bourban, Zurich, 1913, pp. 3, 16, 17). M. Trottet possède encore une superbe tuile à rebords, presque entière, et le mur dont nous avons parlé plus haut renferme une quantité de petits morceaux de tuiles et de briques romaines. Ce cimetière daterait des premiers siècles de notre ère.

c) Près de „la Croix“ (Coordonnées de l'Atlas topographique fédéral: 562.350/121.900), se trouve un imposant couvercle de sarcophage romain ou médiéval, en pierre, mesurant 210 cm./250 cm. Il est taillé en dos d'âne; chaque bout de l'arête est garni d'une bosse, ainsi que chaque angle. Ce couvercle, qui a été longtemps placé sur un mur un peu au S. de son emplacement actuel, est connu des naturels sous le nom de „Tombeau de Sainte Brigitte“. Vu la grandeur de cette pièce, qui n'a pas pu être transportée bien loin, nous pensons que le sarcophage se trouvait sur le plateau de Marendeux.

d) En creusant pour la construction de la maison voisine, on a mis au jour des restes humains. Les gens du pays se l'expliquent en croyant à un cimetière établi là autrefois lors d'une peste (maladie épidémique quelconque). A une cinquantaine de mètres au N.-O. de cette maison, en plantant un arbre au bord du plateau, on a trouvé l'angle d'une construction.

3<sup>o</sup> Au bord droit de la route Monthey-Choëx, à 260 m. du pont couvert (Coordonnées de l'Atlas topographique fédéral: 562.325/121.950), on a entaillé la pente pour établir une maison et un jardin dans lequel furent trouvées plusieurs tombes semblables à celles que nous avons citées sous chiffre 2, lettre b.

Il ressort donc de notre brève enquête que le site Cheneau-Marendeux est d'un haut intérêt archéologique. Nous espérons disposer en automne 1941 d'une petite somme d'argent et des autorisations nécessaires pour opérer quelques sondages. Olivier Dubuis.

*Stäfa* (Bez. Meilen, Zürich): Die Auffindung eines wohl jüngern Kalkbrennofens in der Steinmannschen Kiesgrube von Oberredlikon gibt Hans Senn in der Zürichsee-Ztg. 24. Juni 1938 Gelegenheit, auf verschiedene alte Funde der Gemeinde hinzuweisen, die bisher in unsern JBB. nicht erwähnt wurden. Es sind zunächst zwei Grabhügel auf Kessibühl, von denen der eine in den zwanziger Jahren des vorigen Jh. abgetragen wurde, wobei die Beifunde als Kinderspielzeug verschleppt wurden, während der andere heute noch als imposantes Denkmal steht. Dann wurde in nächster Nähe des Kalkbrennofens in den sechziger Jahren ein Latènegrab mit Fibeln und Ringen aufgefunden.

*Tiefenkastel* (Bez. Albula, Graubünden): Über die bronzezeitliche (26. JB. SGU., 1934, 31) und römisch-frühmittelalterliche Siedlung (28. JB. SGU., 1936, 74 f.) siehe W. Burkart, Aus der ältesten Geschichte von Tiefenkastel, Bündn. Monatsbl. 1937.

*Vollèges* (distr. d'Entremont, Valais): M. Cl. Bérard, instituteur à Sierre, nous signale une découverte faite il y a quatre ans à Levron en faisant les fouilles d'un bâtiment. On a trouvé des vases en pierre, au moins trois, dont l'un en tous cas contenait des cendres, à côté un bois de cerf. Ces vases semblent avoir été façonnés au tour. N'ayant pu voir la trouvaille je ne puis déterminer l'époque, M. Bérard signale encore que dans les environs on a trouvé de nombreux tombeaux romains avec des monnaies, près de là et au col du Lin existent aussi des pierres à écuelles. L. Blondel.

## X. Funde, die nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind

*Aesch* (Amt Hochdorf, Luzern): Der im 26. JB. SGU., 1934, 86, erwähnte Grabhügel wurde zur Steingewinnung abgetragen. Es handelte sich um einen riesigen Kalksteinblock, der mit Erde überführt war. Von Gräbern keine Spur. Heimatkde. a. d. Seetal 1939, 3.

*Aigle* (distr. d'Aigle, Vaud): Lieu dit „Les Payernettes“. Coordonnées de l'Atlas topographique fédéral: 563.900/129.450. — Le 19 déc. 1939, en exécutant des fouilles pour une ligne téléphonique dans le chemin conduisant de la Recette de l'Etat au cimetière, on a découvert à 50 cm. sous le sol une tombe en pleine terre, sans mobilier probablement. D'après les témoins de la trouvaille, cet endroit avait déjà été bouleversé lors de précédentes fouilles. Le squelette a été immédiatement détruit, en sorte qu'aucune observation scientifique n'a été possible; je n'ai pu sauver qu'un infime fragment de calotte crânienne. Olivier Dubuis.

*Altnau* (Bez. Kreuzlingen, Thurgau): Wie uns W. Diethelm mitteilt, wurde unter Moggen im Gaißbüchel ein Menschenknochen gefunden an einer Stelle, wo früher schon Skeletreste gefunden worden sein sollen. Aus Zehntbeschreibungen geht hervor, daß die Stelle früher Haidenacker (!) hieß.

*Arboldswil* (Bez. Waldenburg, Baselland): Von F. Schaffner gemeldeter Hügel (22. JB. SGU., 1930) nach F. Pümpin am Fuß der Kastelenfluh.

*Bern*: Werkbundausstellung 1916, zwei (?) Gräber ohne Beachtung zerstört. Tschumi, Jahrb. Hist. Mus. Bern 1937.

*Birrwil* (Bez. Kulm, Aargau): In der Kiesgrube im Schwaderhof zeigten sich merkwürdige, mit geschlagenen Steinen ausgefüllte Löcher, die vorderhand keine Erklärung fanden. Heimatkde. a. d. Seetal 1939, 5.

*Braunwald* (Glarus): Unser Mitglied Peter Tschudi hat in der Plattenbachhöhle, die eine Lg. von 22 m, eine durchschnittliche Br. von 2—1,5 m und vorn eine Höhe von 2,5 m, hinten von 1,5—2,5 m besitzt, eine Sondierung unternommen. Die Höhle erleidet jetzt noch Deckeneinbrüche, was der Bodenauffüllung das typische Gepräge verleiht. Es wurden vor dem Eingang ein Graben und im Innern eine Grube